

## Osteuropastudien

### Bericht des Projektkurses: „Medien der Erinnerung“

München, Oktober 2006 - Juli 2007

Am 16. Juli 2007 war es so weit: Wir konnten die Ergebnisse unserer zweisemestrigen Projektkursarbeit vorstellen und die druckfrische Broschüre verteilen. Das Programm des von uns Studenten organisierten Abends bestand aus vier verschiedenen Präsentationen, die die Ergebnisse unserer Projektarbeit veranschaulichen und den Gästen die Lektüre unseres Büchleins schmackhaft machen sollten. Den Anfang machte das deutsch-russische Projekt »Geschichte mit den Augen des Anderen Sehen«. Im Anschluss daran ging es um zwei wichtige historische Ereignisse, die sich erst kürzlich zum 50. bzw. zum 20. Mal jäherten: Der Ungarnaufstand 1956 und die Tschernobyl-Katastrophe 1986. Diese Themen bildeten den Rahmen unserer Projektarbeit unter dem Motto »Medien der Erinnerung«.

»Medien der Erinnerung« - so stand es im Vorlesungsverzeichnis, das wir noch vor Studienbeginn erhalten haben. Dies sollte der Titel unseres zweisemestrigen Projektkurses sein. Der Begriff »Medien« ist ja heutzutage in aller Munde. Und auch mit dem Begriff »Erinnerung« konnten wir natürlich etwas anfangen. Aber »Medien der Erinnerung«?

Und ein Projektkurs? Was genau versteckt sich hinter diesem Konzept? Würde dabei die praktische Umsetzung eines konkreten Projektes als Ziel im Mittelpunkt stehen oder handelt es sich eher um ein Forschungsprojekt auf der Basis wissenschaftlicher Grundlagen?

Viele Fragen und daraus resultierende unterschiedliche Erwartungen haben sich also ergeben, auf die wir uns in der ersten Seminarsitzung Antworten erhofften. Diejenigen, die sich sofort in die Projektarbeit stürzen wollten, wurden zunächst etwas gebremst. Das erste Semester sollte erst einmal dazu dienen, verschiedene grundlegende Texte zur Thematik des Erinnerns in Form eines Readers durchzuarbeiten. Je mehr wir uns jedoch mit den theoretischen Texten auseinandersetzten, die das Erinnern im individuellen und

gesellschaftlichen Kontext thematisierten, desto bewusster wurde uns, dass wir diese Grundlagen für die folgende Projektarbeit benötigten. Den Schwerpunkt bildeten zunächst geschichtswissenschaftliche Texte, aber im Laufe der Zeit wurden dann auch andere Disziplinen miteinbezogen. So sind wir sogar bis in die neurowissenschaftliche Hirn- und Gedächtnisforschung vorgedrungen. Und so wissen wir jetzt, dass etwa drei- bis vierhundert Milliarden Nervenzellen, die sog. Neuronen, über ca. 100 Billionen Synapsen zu einem Netzwerk verknüpft sind und diese für die Rekonstruktion von Erlebten eine wichtige Rolle spielen. Die »Eine Millionen Euro Frage« bei »Wer wird Millionär« wäre also ein Kinderspiel für uns.

Auch die kulturwissenschaftlichen Texte von Herrn Professor Roth, ein zweiter Schwerpunkt der Readertexte, haben uns interessante Phänomene nähergebracht und uns die Bedeutung der Thematik des Erinnerns in den Ländern des östlichen bzw. vorwiegend südöstlichen Europas veranschaulicht. Vor allem die in bulgarischen Sagen häufig vorkommende Heldenfigur des Krali Marko hatte es uns besonders angetan. Den Sagen nach ist er für die Form von Steinen, Felsen und Gebirgen verantwortlich, indem er unter anderem mit seiner Schwester mit Steinen um die Wette warf oder Abdrücke verschiedenster Körperteile auf den Steinen hinterließ. Da wir diesen Held so richtig in unser Herz geschlossen haben, hatten wir ihn auch auf die Gästeliste für den Präsentationsabend gesetzt. Aber aus Angst vor der Sicherheit unserer Gäste und vor fliegenden Stühlen und Tischen haben wir uns dann doch dagegen entschieden.

Der Text über Krali Marko kam schon im letzten Drittel des ersten Semesters zur Sprache. Und je weiter sich der Seminarreader dem Ende näherte, umso dringlicher wurde es, konkrete Projektideen auszuarbeiten und verschiedene Gruppen zu bilden. Während einige schon sehr schnell ein Thema und dafür begeisterungsfähige Mitstreiter um sich scharren konnten, dauerte es bei anderen ein bisschen länger. Die Tatsache, dass wir alle aus unterschiedlichen Fächern und Ländern kommen und auch die Fremdsprachenkenntnisse sehr divergieren, machte es teilweise gar nicht so einfach, sich auf ein Ereignis oder ein bestimmtes Land zu einigen. Bei den vielen Ideen, Vorstellungen und Konzepten hatten die beiden Projektkursleiter, Frau Professor Calic und Herr Professor Roth, die nicht immer leichte Aufgabe, unsere großen Visionen in realistisch bearbeitbare Projekte umzuformen. Dafür und für ihren gesamten Einsatz im Rahmen des Projektkurses ein herzliches Dankeschön.

Letztendlich haben wir es aber doch geschafft, gegen Ende des Wintersemesters vier Projektgruppen zu bilden. Dem Ansporn, nun mit voller Motivation an die Projektarbeit zu gehen, kam leider die vorlesungsfreie Zeit dazwischen. Hausarbeiten mussten geschrieben werden und viele haben auch schon ihr Praktikum absolviert, was dazu führte, dass sich die einzelnen Projektteilnehmer in den unterschiedlichsten Städten und Ländern Europas und der Welt befanden. Und diese galt es natürlich auch zu entdecken, wodurch dem Projektkurs in dieser Praktikumszeit nicht die höchste Priorität eingeräumt werden konnte.

Zurück in München sollte sich dies alles ändern. Schon alleine die Uhr, die gegen uns tickte, spornte uns an, den Beginn des Sommersemesters auch mit dem endgültigen Startschuss der Projektarbeit einzuläuten. Die unterschiedlichen, vollen Stundenpläne sowie diverse Nebenjobtätigkeiten gestalteten die Planung von gemeinsamen Projektgruppentreffen durchaus schwierig. Und kaum hatte das Semester begonnen, brach auch schon der Monat Juni an und die individuellen sowie die von der Gruppe verfassten Beiträge sollten stehen. Und so arbeiteten wir mit Hochdruck an den Texten, tauschten sie aus, überarbeiteten sie, telefonierten, trafen uns bis in die Nacht hinein oder, für Studenten eher ungewöhnlich, sehr früh am Morgen.

Waren die Artikel erstmals unter Dach und Fach, ging es sofort weiter. Während die Präsentationsgruppe schon erste Vorbereitungen für die Organisation des Präsentationsabends traf und die Layout-Gruppe erste Ideen für die Broschüre entwickelte, war vor allem die Redaktionsgruppe gefragt. Die einzelnen Texte mussten sprachlich und formal überarbeitet werden, die Reihenfolge festgelegt und ein Vorwort und Impressum verfasst werden. Da uns die Tage dafür zu kurz wurden, mussten die Nächte dafür kürzen werden. Und obwohl die Treffen durchaus anstrengend waren, haben wir auch viel gelacht. In der Ermüdung und Erschöpfung ist dann auch die eine oder andere Stilblüte entstanden, die uns immer wieder an diese Projektkurszeit zurückerinnern wird. Der Tag der Endredaktion war dann auch von erschwerten Bedingungen geprägt. So waren nur zwei der Redaktionsmitglieder in München, während sich die restlichen drei aufgrund einer Reise im Rahmen ihres Projektes in Norddeutschland befanden. Von unterschiedlichen Schreibtischen aus wurde die Arbeit dann koordiniert, die Telefone liefen heiß und die Emailpostkästen quellten über. Nach einer sehr langen bzw. eher sehr kurzen Nacht hat die Redaktionsgruppe dann den Stab

direkt an die Layout-Gruppe weitergegeben, die sich noch am selben Morgen mit einem Layout-Spezialisten traf. Auch diese Gruppe investierte dann eine Woche lang sehr viel Zeit, um die Grafik zu gestalten und die Broschüre druckreif zu machen. Und last but not least haben wir es der Präsentationsgruppe zu verdanken, dass der gemeinsam veranstaltete Abend mit anschließendem Empfang so gut organisiert und über die Bühne gegangen ist.

Wir blicken mit einem lachenden und einem weinenden Auge auf die letzten beiden Semester Projektkurs zurück. Das lachende Auge freut sich, dass wir unsere Projekte erfolgreich zu Ende geführt haben und diese sowohl in Form einer Broschüre als auch in einigen Vorträgen präsentieren konnten. Das weinende Auge ist doch etwas traurig, dass damit ein großes Kapitel unseres Jahrganges geschlossen wird. Denn gerade im zweiten Semester war das Seminar am Montag der einzige Kurs, in dem der gesamte Jahrgang zusammenkam. Und es ist schon eine komische Vorstellung, dass sich dies in den kommenden Semestern nicht mehr fortsetzen wird.

Der Projektkurs war also nicht nur eine gute Gelegenheit, seine Kommilitonen mindestens einmal pro Woche wieder zu sehen, sondern auch die praktische Projektumsetzung hat die Gruppe enger zusammengeschweißt. Wir waren dabei nicht immer einer Meinung und es gab durchaus auch Diskussionen und Konfrontationen. Aber so ein gemeinsames Projekt ist durchaus eine große Belastungsprobe und die Gruppe hat diese gut gemeistert.

Durch die Bündelung aller Kräfte ist mit der Broschüre ein in sich geschlossenes Gesamtwerk entstanden, das dennoch die Heterogenität der einzelnen Autoren zum Ausdruck bringt. Wir kommen teilweise alle aus unterschiedlichen Fächern und Ländern und haben unterschiedliche Schreibstile und Arbeitsweisen erlernt. Gerade diese Diversität und Interdisziplinarität, die die Osteuropastudien auszeichnen, finden sich auch in unserer Broschüre wieder. Unsere Veröffentlichung ist sicher nicht perfekt und auch dem vor kurzem erschienenen Harry Potter-Band werden wir damit keine Konkurrenz machen können, aber es ist dennoch ein anschauliches und ansprechendes kleines Büchlein entstanden, auf das wir auch ein kleines bisschen stolz sein können.

Christian Lippl